

Betrachtungstext: 24. Juni – Geburt des heiligen Johannes des Täufers

Gott erwählt den Menschen –
Die Wege Jesu vorbereiten –
Demut im Apostolat

DIE KIRCHE gedenkt der Heiligen gewöhnlich am Tag ihres Heimgangs in die ewige Heimat. Vor allem in den Anfangszeiten des Christentums fiel dieser Tag häufig mit dem Tag ihres Martyriums zusammen. Im Fall von Johannes dem Täufer wird seit den ersten Jahrhunderten zudem seine Geburt gefeiert, sechs Monate vor der Geburt Jesu. Entsprechend

den Aussagen der Heiligen Schrift hielt die Kirche immer daran fest, dass der Täufer schon im Mutterleib vom Heiligen Geist erfüllt wurde (vgl. Lk 1,15), als nämlich Maria, mit Jesus in ihrem Schoß, ihrer Cousine Elisabeth einen Besuch abstattete.

Im heutigen Evangelium werden wir Zeugen der Geburt und Namensgebung Johannes des Täufers – zwei Ereignisse, die uns dazu einladen, den göttlichen Plan zu betrachten, der jeder Geburt und Namensgebung vorausgeht. *Der Herr hat mich schon im Mutterleib berufen; als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat er meinen Namen genannt* (Jes 49,1). Diese Worte des Propheten Jesaja bringen eine der tiefsten Wahrheiten des menschlichen Daseins zum Ausdruck: Wir sind nicht per Zufall auf dieser Welt, und wir sind kein anonymes weiteres Exemplar unserer Spezies. Unsere Ankunft im Leben ist ein Ruf Gottes,

eine Wahl, die uns Glück und eine Sendung verheißt. Er hat uns geschaffen, so wie wir sind, mit unseren persönlichen Merkmalen; er hat unseren Namen ausgesprochen und wollte uns einzigartig und unwiederholbar. *Du selbst hast mein Innerstes geschaffen, hast mich gewoben im Schoß meiner Mutter*, sagt der Psalmist. *Ich danke dir, dass ich so staunenswert und wunderbar gestaltet bin. Ich weiß es genau: Wunderbar sind deine Werke* (Ps 139,13-14).

Papst Franziskus erinnert uns an Gottes Ruf: „Gott will etwas von dir, Gott wartet auf dich (...). Er lädt dich ein zu träumen, er will dich erkennen lassen, dass die Welt mit dir anders sein kann. Die Sache ist die: Wenn du nicht dein Bestes gibst, wird die Welt sich nicht verändern. Das ist eine Herausforderung.“¹ Damit wir das Licht erhalten, das den Sinn unseres Daseins erhellt, müssen

wir, so erklärte der heilige Josefmaria, „lieben, demütig anerkennen, dass wir der Erlösung bedürfen, und wie Petrus ausrufen: *Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens (...).* Wenn wir den Ruf Gottes in unser Herz dringen lassen, werden wir wahrhaft sagen können, dass wir nicht im Dunkeln wandeln; denn über unseren Armseligkeiten und persönlichen Mängeln erstrahlt das Licht Gottes wie die Sonne über Gewitterwolken.“²

UND DU, KIND, *wirst Prophet des Höchsten heißen; denn du wirst dem Herrn vorangehen und ihm den Weg bereiten* (Lk 1,76). Diese Worte des Zacharias, die wir im Ruf vor dem Evangelium heute wiederholen, verweisen auf die untrennbare Verbindung zwischen Berufung und

Sendung. in der Tat beruht die Größe der Berufung des Johannes auf seiner einzigartigen Sendung. „Der größte aller Menschen wurde gesandt, um von dem zu zeugen, der mehr ist als ein Mensch“³, so beschrieb der heilige Augustinus die Rolle des Vorläufers. Und Origenes fügte einen weiteren Aspekt hinzu: „Das Geheimnis des Johannes verwirklicht sich noch heute in der Welt. Wer dazu bestimmt ist, an Jesus Christus zu glauben, muss zuerst den Geist und die Kraft des Johannes in seine Seele einlassen, um *dem Herrn ein wohlgesinntes Volk zu bereiten* (Lk 1,17) und *die Wege zu ebnen und die Pfade gerade zu machen* (Lk 3,5) von den Unebenheiten des Herzens.“⁴

Jeder Christ ist dazu berufen, die Sendung Johannes des Täufers fortzuführen und die Menschen auf die Begegnung mit Christus vorzubereiten. Der heilige Josefmaria schrieb: „Wie liebenswert

ist das Verhalten Johannes des Täufers! Wie rein, wie edel, wie selbstlos! Er bereitete wahrhaft dem Herrn den Weg. Seine Jünger kannten Christus nur vom Hörensagen, daher drängt er sie zum Gespräch mit dem Meister. Er richtet es so ein, dass sie ihn sehen und ihm begegnen. Er führt die Gelegenheit herbei, dass sie die Wunder bestaunen, die er wirkt.⁵ Johannes der Täufer führte ein nüchternes und bußfertiges Leben, das der Botschaft der Umkehr entsprach, die er verkündete. Seine Predigt war mutig, er verkündete die Wahrheit Gottes, für die er bis zu seinem Märtyrertod Zeugnis ablegte. Wie er, sind auch wir gerufen, Christus dorthin zu bringen, wo sich unser Leben abspielt. Daher richten wir unsere Augen wie Johannes und seine Jünger auf Jesus, damit wir, erfüllt von seinem Leben, unsere Mitmenschen dazu einladen können, dasselbe zu tun.

ALS DAS LEBEN des Johannes sich seinem Ende näherte, sagte er: *Ich bin nicht der, für den ihr mich haltet; aber siehe, nach mir kommt einer, dem die Sandalen von den Füßen zu lösen ich nicht wert bin* (Apg 13,25). Johannes der Täufer ist ein Beispiel der Demut und lauteren Absicht. Er hat nie versucht, mit seinem Licht zu glänzen, sich selbst zu verkünden, seine Berufung zu nutzen, um sich zu profilieren oder persönliche Vorteile zu erlangen. *Kein Mensch kann etwas nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist* (Joh 3,27), erklärte er einigen seiner Jünger, die sich wegen des Rückgangs seiner Anhänger Sorgen machten. *Diese Freude hat sich nun bei mir vollendet. Er muss wachsen, ich aber geringer werden* (v. 29-30), fuhr er fort. Das Apostolat und die Bekehrung der Herzen sind eine Sache Gottes, bei der wir demütig mitarbeiten. Er ist

der Herr über Früchte und Zeiten. Laut dem heiligen Augustinus wusste Johannes stets darum, „dass er die Stimme war, der Herr aber das Wort, das schon am Anfang bestand. Johannes war eine vorübergehende Stimme, Christus das ewige Wort von Anfang an.“⁶

Christus soll auch in unserem Leben als Apostel wachsen, und wir selbst sollen klein werden. Dies erfordert Demut, wie der heilige Josefmaria erklärte: „Ich bin sicher, dass ihr alle euch ehrlich darum bemüht, demütig zu sein. Damit erspart ihr euch viele Unannehmlichkeiten im Leben – und ihr werdet einem herrlichen Baum gleichen. Nicht einem, der nur mit vielen Blättern prahlt oder hohle Früchte trägt, die weder süß noch saftig sind und daher kein Gewicht haben – sodass die Äste sich eitel in den Himmel recken. Nein: Wenn die Früchte reif, voll und von süßem, gehaltvollem Fruchtfleisch sind,

dann beugen sich die Zweige unter
ihrem Gewicht – in wahrer Demut.
Demut also. Bitten wir Maria, unsere
Mutter, dass sie uns dieses Geschenk
erwirke. Es ist kein Zufall, dass ich
euch ans Herz gelegt habe, sie immer
wieder als *Ancilla Domini* anzurufen
– als zärtlichen Gruß an unsere
Mutter, als ein stilles,
liebenswürdiges Kompliment.“⁷

1 Franziskus, Ansprache, 30.7.2016.

2 Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*,
Nr. 45.

3 Hl. Augustinus, *Sermo* 289.

4 Origenes, *Kommentar zum
Evangelium nach Lukas*, 4.

5 Hl. Josefmaria, Briefe 4, Nr. 21.

6 Hl. Augustinus, *Sermo* 293.

7 Hl. Josefmaria, Aufzeichnungen
von einem Familientreffen,
27.12.1972.

pdf | automatisch generiertes
Dokument von <https://opusdei.org/de/meditation/betrachtungstext-24-juni-geburt-hl-johannes-der-taufer/>
(18.02.2026)